

VAMOS!

Der Freiwilligendienst für junge Erwachsene aus Peru

**Color Esperanza e.V. &
Fachstelle Internationale Freiwilligendienste**



Und ohne dass wir es bemerken sind es schon 7 Monate, seitdem wir europäischen Boden betreten haben und ich werde immer noch überrascht - ok, das war meine Intention von Anfang an. In allen diesen Monaten habe ich bemerkt, dass die Personen hier sehr traditionell sind und sie Bräuche bewahren, die den Eindruck machen, als ob sie aus Büchern stammen.

Und es sind viele Traditionen oder Feste, die ich in dieser Zeit erleben durfte: Angefangen zum Beispiel mit dem St. Martins-Fest, bei dem die Kinder verschiedener Kindergärten ihre Laterne basteln, (in Peru sagen wir dazu „antorchas“, und ich hatte das Glück, ihnen beim Basteln zu helfen) um damit dann in der Nacht vom 11. November leuchtend durch die Straßen zu ziehen und für den Heiligen zu singen. Der Zug endet bei einem großen Feuer, wo man ein traditionelles Brot in der Form einer Gans isst. „Ich geh' mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir...“, ich höre in meinem Kopf immer noch das Lied.

Eine andere Tradition ist das St. Nikolaus-Fest am 6. Dezember. Man sollte an dem Tag einen Schuh, Stiefel oder Schlappen vor seine Tür stellen, denn sonst kann St. Nikolaus einem kein Geschenk machen. Normalerweise sind das Süßigkeiten, Bonbons und Schokolade für Kinder. Ich durfte aber auch bei der Tradition mitmachen und obwohl ich kein Kind mehr bin, habe ich im Kindergarten Süßigkeiten in meinen Hausschuhen gefunden.

Ich konnte zusammen mit Melita und Graciela Heiligabend im Haus von Familie Rieple verbringen, wo Graciela wohnt. Zuerst die Heilig-Abend-Messe, danach ein Abendessen mit der Familie. Wir haben Weihnachtslieder auf Deutsch und Spanisch gesungen, es gab Geschenke für alle und wenn ich ehrlich bin, hatte ich nicht erwartet, Geschenke zu bekommen. Ohne Zweifel war es ein großes Weihnachtsfest, auch wenn es einen Unterschied zu meinem Land gibt, nämlich dass die Familie früh schlafen gegangen ist. Man muss dabei bedenken, dass bei uns das Fest um 24 Uhr beginnt. Was mich besonders überrascht hat, war die Menge der Leute am Morgen des 25. Dezembers im Münster von Konstanz.

Bisher habe ich mich noch nie in meinem Leben verkleidet. Aber im Februar gab es eine große Ausnahme, denn die ganze Stadt war schon gespannt ein Teil von „Fasnacht“ oder Karneval zu werden, von den ganz Kleinen bis zu den Großen, überall und zu jeder Zeit, im Supermarkt, im Kindergarten, bei der Arbeit etc. Bei diesem Fest geben sich alle große Mühe eine gute Verkleidung zu haben, von Tieren in allen Formen und Größen bis zu Piraten oder zum Beispiel auch mehrere Männer verkleidet als Frauen oder Verkleidungen ohne eine spezielle Form. Letzten Endes der totale Aberwitz. Man erzählte mir, dass man Fasnacht dazu feiere den Winter zu vertreiben, deshalb ist es gut ein Kostüm zu haben, das einen vor der Kälte schützt, denn alles findet draußen auf der Straße statt. Man spielt auch nicht mit Wasser, so wie es in Peru der Brauch ist. Der Karneval geht mit einem großen Umzug zu Ende, wo man alle Gruppen mit einem je eigenen kunstvollen Kostüm sehen kann.

Die letzte Tradition, die ich erleben durfte, war „Ostern“. Eine bei der ich ehrlich gesagt schon immer teilhaben wollte. Mit den Kindern haben wir Osterhasen aus Ton gemacht, weiße gekochte Eier mit unterschiedlichen Farben angemalt und danach mit allen zusammen die im Garten versteckten Eier gesucht.

Alle diese Traditionen machen, dass man sich selbst wie ein Kind fühlt oder ein Kind sein will, um so nochmal diese Freude zu fühlen. Ohne Zweifel werden mir einige dieser Momente fest in Erinnerung bleiben.

Eine Sache, die ich seit meiner Kindheit immer schon machen wollte, konnte ich hier endlich realisieren. Aber wir mussten geduldig warten bis es in der Stadt geschneit hat und als es endlich doch passierte, konnten wir unseren ersten Schneemann bauen, unter der Bedingung -3°C auszuhalten. Von den Händen bis zu den Füßen waren wir eingefroren, obwohl wir uns wie Eskimos eingepackt haben. Aber die Anstrengung war es wert und wir konnten einen Traum mehr wahr machen. Eine andere Sache, die mich hier überrascht (um das Thema zu wechseln) ist die Leichtigkeit, mit der man von einem zum anderen Ort kommen kann. Ich meine damit nicht nur Deutschland sondern unterschiedliche Orte vor allem in der Europäischen Union. Ich bin an Orte gekommen, die

zu erreichen vor meiner Ankunft hier mir unmöglich erschien. Das geht, weil es nicht nur das Zugsystem der DB gibt, sondern auch Busse wie FlixBus oder Mitfahrgelegenheiten wie BlaBla-Car. Natürlich hängt das immer vom Budget und den Angeboten ab, die es gibt, wenn man gerade sucht, aber wenn man versucht raus zu kommen und etwas kennenzulernen, ist jede Option gut. Es ist noch mehr; diesen Bericht habe ich in Turin angefangen zu schreiben und dann in Rom fortgesetzt, was zwei Städte sind, die ich immer schon besuchen wollte. Und als ich dann zu Ostern eine Woche frei hatte und die Möglichkeit zu reisen hatte, sagte ich mir: „Warum nicht?“ Und so habe ich das Abenteuer gewagt und dank der Reise-Möglichkeiten hier habe ich zwei wunderschöne Orte kennenlernen können

Genauso wie auch meine Ferienwoche zu Ende gegangen ist, geht auch dieser Bericht zu Ende. Ich mache ihn nicht so lang, auch wenn es viele Dinge zu erzählen gäbe, aber ich glaube ich habe das zusammengefasst, was mir wichtig erschien, nämlich darüber wie traditionsreich Deutschland ist.

Ich wiederhole aus meinem ersten Rundbrief, dass ich mich von Deutschland in jeder Hinsicht überraschen lassen will und bisher bin ich nicht enttäuscht worden.

Bis zum nächsten Rundbrief.